

## Evangelium: Joh 20,1–18

Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. Da lief sie schnell zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebte, und sagte zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen und wir wissen nicht, wohin sie ihn gelegt haben.

Da gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und kamen zum Grab; sie liefen beide zusammen, aber weil der andere Jünger schneller war als Petrus, kam er als Erster ans Grab. Er beugte sich vor und sah die Leinenbinden liegen, ging jedoch nicht hinein. Da kam auch Simon Petrus, der ihm gefolgt war, und ging in das Grab hinein. Er sah die Leinenbinden liegen und das Schweißstuch, das auf dem Haupt Jesu gelegen hatte; es lag aber nicht bei den Leinenbinden, sondern zusammengebunden daneben an einer besonderen Stelle. Da ging auch der andere Jünger, der als Erster an das Grab gekommen war, hinein; er sah und glaubte. Denn sie hatten noch nicht die Schrift verstanden, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füße des Leichnams Jesu gelegen hatten. Diese sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie antwortete ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin sie ihn gelegt haben. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast! Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und sagte auf Hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heißt: Meister. Jesus sagte zu ihr: Halte mich nicht fest; denn ich bin noch nicht zum Vater hinaufgegangen. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Maria von Magdala kam zu den Jüngern und verkündete ihnen: Ich habe den Herrn gesehen. Und sie berichtete, was er ihr gesagt hatte.

## Zum Nachdenken

- Was sind „Anstöße“, die mich aufbrechen lassen?
- Nehme ich mir Zeit, um die Ereignisse meines Lebens tiefer deuten zu können?

## Kommentar zum Evangelium

Nach den ersten beiden Versen, in denen Maria aus Magdala aufbricht, beginnt der „Oster-Wett-Lauf“ der beiden Jünger. Für den Evangelisten Johannes scheint diese Begebenheit am Ende des 1. Jh. wichtig zu sein.

### Maria aus Magdala bricht auf

Mit dem Gehen der Frau zum Grab nimmt Johannes eine Überlieferung auf, die auch die anderen Evangelisten erzählen (dort sind es jeweils mehrere Frauen). Mit der Erwähnung des *ersten Tages der Woche* ist wohl schon die sonntägliche Versammlung der Gemeinde angesprochen, was die Angaben in Joh 20,19.26 unterstreichen. Hier wird der Begriff „Dunkelheit“ verwendet (vgl. dazu auch die Dunkelheit beim Seewandel Jesu in Joh 6,17). Der vom Grab weggenommene Stein versetzt Maria in Schrecken, so dass sie zu Simon Petrus und dem anderen Jünger läuft und von einem Grabraub spricht. Dieses Motiv findet sich auch im Matthäusevangelium (vgl. Mt 27,64–66; 28,11–15).

### „Oster-Wett-Lauf“

Die Mitteilung vom leeren Grab veranlasst die zwei Jünger, zum Grab zu laufen. Der „Lieblingsjünger“ scheint so etwas wie eine Gründungs- oder Identifikationsfigur für die johanneische Gemeinde gewesen zu sein. Die namenlose Gestalt des „Jüngers, den Jesus liebte“, tritt nur in der zweiten Hälfte des Evangeliums auf (ab Joh 13,23) und ist dem Petrus stets einen Schritt voraus (vgl. Joh 13,23ff; 18,15f; 19,26f; 21,7.20f). Auch wenn Petrus freiwillig der Vorrang zugestanden wird, so ist ihm der Lieblingsjünger körperlich und geistlich überlegen. Petrus wird zwar der Vortritt gelassen – der Lieblingsjünger (der zuerst angekommen ist, aber wartet) ist ihm jedoch an Erkenntnis und Glauben voraus. Mit der geordneten Ablage der Tücher wird die Vermutung des Grabraubes entkräftet und auch ein Unterschied zu Lazarus hergestellt, der vom Schweiß Tuch entbunden werden musste (Joh 11,44).

### Sehen und glauben

Vom Lieblingsjünger heißt es nach seinem Eintritt in das Grab nur: „Er sah und glaubte“. Diese beiden Wörter sind „Tun“-Wörter und die Einladung, den Zeichen zu vertrauen und damit das Leben zu erhalten. Johannes spricht in seinem Evangelium nie von Wundern, sondern stets von Zeichen, die aufgeschrieben sind, „damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr glaubend das Leben habt in seinem Namen.“ (Joh 20,31)

Damit wird der Lieblingsjünger zu einer Vorbild- und Identifikationsfigur für die Christinnen und Christen damals, aber auch für uns heute. Wir sind ebenfalls eingeladen, wie dieser Jünger aufzubrechen, das Wirken Gottes in unserem Leben wahrzunehmen, es richtig zu deuten und glaubend zu leben.

Hans Hauer

(aus: *Biblisches Sonntagsblatt 2015/16, Nr. 21, Bibelwerk Linz 2015*)

## Kommentar zum Evangelium

Maria aus Magdala wird von allen Evangelisten übereinstimmend als Entdeckerin des leeren Grabes Jesu genannt. Sie spielt unter den Begleiterinnen Jesu die größte Rolle, stammte aus dem wirtschaftlich blühenden Fischerdorf Magdala, wurde durch Jesus von Krankheiten befreit (Lk 8,2) und war vermutlich unverheiratet. Der nächtliche Grabbesuch erinnert an den Text des Hoheliedes: „Des Nachts ... suchte ich ihn und fand ihn nicht ... Habt ihr ihn gesehen, den meine Seele liebt?“ (Hld 3,1–3).

### Aufbruch zweier Jünger ...

Auf ihre Nachricht hin eilen Petrus und der geliebte Jünger zum Grab und finden es leer. Unklar ist, ob sich der Glaube des geliebten Jüngers in Vers 8 auf seinen Glauben an die Auferweckung Jesu oder auf den Glauben an die Aussage Marias, man habe den Herrn weggenommen (V. 2), bezieht.

### Offene Fragen ...

Manches ist merkwürdig: Warum ignorieren die beiden Jünger Maria nach der Besichtigung des Grabes? Warum blickt sie erst nach deren Weggang in die Grabkammer? Warum begegnet nur sie den beiden Gottesboten? Warum dreht sie sich während des Gesprächs mit diesen plötzlich um?

### Die vertraute Anrede

Am meisten berührt an der Szene, wie Maria den Auferstandenen erkennt, als er sie mit ihrem Namen anspricht. Dies erinnert an das Bild vom guten Hirten Jesus, der die Seinen beim Namen ruft – und diese kennen seine Stimme (Joh 10,3–5.14.16). Die Begegnungen mit dem Auferstandenen sind anders als die üblichen Kontakte zwischen Menschen. Sein Leib ist ein anderer als der in seinem irdischen Leben: Er wird von Maria und auch sonst von den Jüngern erst nach und nach erkannt (Joh 21,4; Lk 24,13–35.37f.41) und vermag durch geschlossene Türen zu gehen (Joh 20,19.26).

### Eine Frau als bevollmächtigte Glaubensbotin

Die Bitte Jesu an Maria, ihn nicht festzuhalten (V. 17), setzt wahrscheinlich das bei Mt 28,9 beschriebene Umfassen der Füße Jesu voraus. Auch Freunde dürfen einander nicht festhalten, sie müssen trotz der notwendigen Nähe und Bindung auch Freiräume für andere Aufgaben gewähren.

Aufgrund der Beauftragung durch Jesus, den Jüngern sein Hinaufgehen zu Gott zu verkünden und ihres Zeugnisses, den Auferstandenen gesehen zu haben (Vv. 17f), wurde Maria schon sehr früh *Apostelin der Apostel* genannt (Augustinus, Hieronymus).

*Roland Schwarz*

*(aus: Biblisches Sonntagsblatt 2014/15, Nr. 22, Bibelwerk Linz 2014)*